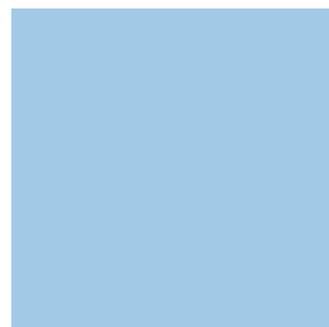


**Bundesstadt Bonn**  
Dokumentation der Expertinnen- und Expertenworkshops  
im Rahmen des Leitbildprozesses für den Stadtbezirk  
Bad Godesberg



**Dipl.-Geogr. Ursula Mölders**  
**Dr. Sven Wörmer, M.A. Geografie**  
**Dipl.-Geogr. Barbara Zillgen**  
**Christoph Eisele, B. Sc. Geografie**

Köln, Juni 2018



**Geschäftsführende  
Gesellschafter:**

Dipl.-Geogr. Ursula Mölders  
Stadt- und Regionalplanerin SRL  
Dipl.-Ing. Dominik Geyer  
Stadtplaner AK NW, Bauassessor  
Stadt- und Regionalplaner SRL

**Gesellschafter/Seniorpartner:**  
Dr. Paul G. Jansen

**Stadt- und Regionalplanung  
Dr. Jansen GmbH**

Neumarkt 49  
50667 Köln

Fon 0221 94072-0  
Fax 0221 94072-18

[info@stadtplanung-dr-jansen.de](mailto:info@stadtplanung-dr-jansen.de)  
[www.stadtplanung-dr-jansen.de](http://www.stadtplanung-dr-jansen.de)



## Inhaltsverzeichnis

<b>1</b>	<b>Vorbemerkungen zu den Expertinnen- und Expertenworkshops</b>	<b>1</b>
1.1	Zielsetzung und Themen	1
1.2	Auswahl der Teilnehmer	2
1.3	Ablauf der Veranstaltungen	2
<b>2</b>	<b>Expertinnen- und Expertenworkshop 1: Kurfürstliche Zeile</b>	<b>3</b>
2.1	Teilnehmende	3
2.2	Wichtige Hinweise aus der Diskussion	3
2.3	Zusammenfassendes Ergebnis	3
<b>3</b>	<b>Expertinnen- und Expertenworkshop 2: Innenstadt – Dienstleistung, Handel, Gastronomie und öffentlicher Raum</b>	<b>5</b>
3.1	Teilnehmende	5
3.2	Wichtige Hinweise aus der Diskussion	5
3.3	Zusammenfassendes Ergebnis	5
3.3.1	Sicherheit und Sicherheitsempfinden	5
3.3.2	Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie	6
3.3.3	Öffentlicher Raum	7
3.3.4	Wohnen	7
<b>4</b>	<b>Expertenworkshop 3: Integration und Vielfalt</b>	<b>8</b>
4.1	Teilnehmende	8
4.2	Wichtige Hinweise aus der Diskussion	8
4.3	Zusammenfassendes Ergebnis	8
<b>5</b>	<b>Expertinnen- und Expertenworkshop 4: Kultur, Tourismus und Freizeit</b>	<b>10</b>
5.1	Teilnehmende	10
5.2	Wichtige Hinweise aus der Diskussion	10
5.3	Zusammenfassendes Ergebnis	10
5.3.1	Kultur	10
5.3.2	Tourismus und Freizeit	11
5.4	Kultur, Tourismus und Freizeit als Querschnittsthema	12
<b>6</b>	<b>Expertinnen- und Expertenworkshop 5: Jung sein in Bad Godesberg – Alt werden in Bad Godesberg</b>	<b>13</b>
6.1	Teilnehmende	13
6.2	Wichtige Hinweise und Ergebnisse aus der Diskussion zum Thema „Jung sein in Bad Godesberg“	13
6.3	Wichtige Hinweise und Ergebnisse aus der Diskussion zum Thema „Alt werden in Bad Godesberg“	14
6.4	Leben in Bad Godesberg als Querschnittsthema	14
6.5	Übergeordnete Leitsätze für ein lebenslanges Wohnen in Bad Godesberg	15



In dem nachfolgenden Text verwenden wir eine geschlechtsneutrale Sprache. Bei der konkreten Ansprache von Personen werden sowohl die weiblichen als auch die männlichen Personen genannt, z. B. „Bewohnerinnen und Bewohner“. Sollte aus Versehen oder aus Gründen der besseren Lesbarkeit an einigen Stellen nur die männliche Form, z. B. „Akteure“ gewählt sein, meinen wir aber immer auch die weiblichen Personen, nämlich die Akteurinnen. Selbstverständlich sind für uns immer Männer und Frauen gleichzeitig, gleichgestellt und chancengleich angesprochen.

Dieses Gutachten unterliegt dem Urheberrecht. Vervielfältigungen, Weitergabe oder Veröffentlichung des Gutachtens in Teilen oder als Ganzes sind nur nach vorheriger Genehmigung und unter Angabe der Quelle erlaubt, soweit mit dem Auftraggeber nichts anderes vereinbart ist.



## 1 Vorbemerkungen zu den Expertinnen- und Expertenworkshops

### 1.1 Zielsetzung und Themen

Die Bundesstadt Bonn erstellt aktuell ein Leitbild für den Stadtbezirk Bad Godesberg. Mit der Bearbeitung und Organisation ist Stadt- und Regionalplanung Dr. Jansen GmbH beauftragt. In diesem partizipativen Prozess werden alle interessierten Bevölkerungs- und Interessengruppen umfassend beteiligt, um eine möglichst breit und gemeinsam getragene Vision für den Stadtbezirk Bad Godesberg zu entwickeln. Mit dem Leitbild soll der Stadtbezirk Bad Godesberg ein langfristig tragfähiges Profil erhalten, auf dessen Grundlage die Entwicklung des Stadtbezirks zukunftsfähig gestaltet wird.

Start der Partizipation war die 1. Leitbildkonferenz am Donnerstag, 19. April 2018; sie markierte den öffentlichen Auftakt des Diskussionsprozesses. Das Ziel der ersten Leitbildkonferenz war, von den Teilnehmenden zu erfahren, wo konkreter Handlungsbedarf im Stadtbezirk erforderlich ist und wo die Schwerpunkte der zukünftigen Interventionen liegen sollen. Die interessierte Bürgerschaft soll auf diese Weise frühzeitig einbezogen werden und ihre Anregungen verankert wissen.

Nach verschiedenen Beteiligungsformaten mit Kindern und Jugendlichen, die im Mai 2018 durchgeführt wurden, haben Stadt und Planungsbüro zu fünf Expertinnen- und Expertenrunden eingeladen, um themenspezifische Inhalte für die Entwicklung des Stadtbezirks Bad Godesberg zu konkretisieren. Zu folgenden Themen fanden an unterschiedlichen Orten im Stadtbezirk Vertiefungsdiskussionen statt:

1. **Entwicklung „Kurfürstliche Zeile“** mit den Fragen und Themen: Welche Informationen liegen den Expertinnen und Experten zu Nutzungen, Leerständen, Sanierungsbedarf, Eigentumsverhältnissen etc. vor? Zukünftige Rolle für Bad Godesberg, gewünschte Nutzungen, städtebauliche Aufwertung und Verknüpfung mit zentralem Einkaufsbereich, Einbindung in die umliegenden Parkstrukturen
2. **Entwicklung Innenstadt** mit den Fragen und Themen: Dienstleistung, Handel, Gastronomie und öffentlicher Raum (Zentrale Probleme der Innenstadt aus Expertinnen- und Expertensicht, Thema Sicherheit) – wie relevant ist das? Strategien und Lösungsansätze, Versorgungsstandort gestern, heute, morgen: Entwicklungspotenziale von Einzelhandels- und Dienstleistungsbesatz, Gastronomieangebot, Leerstände, Kaufkraft, Öffentlicher Raum: Wo innerhalb der Innenstadt muss eine städtebauliche Aufwertung erfolgen? Bedeutung der Innenstadt als Wohnstandort, bezahlbarer Wohnraum, Bedeutung Medizintourismus, Zweckentfremdung von Wohnraum
3. **Kultur, Tourismus und Freizeit** mit den Fragen und Themen: Bedeutung von Bad Godesberg als Tourismusstandort früher und heute: Kurtourismus, Rheintourismus, Thema Botschaften, Villenviertel, Godesburg, Anziehungskraft als Kulturstandort (z. B. Theater), gewünschte Zukunft als Kulturstandort? Welches Profil passt zu Bad Godesberg? Welche Nutzungen, Einrichtungen sind realistisch? Zukünftige Rolle Bad Godesbergs als Tourismus- und Freizeitstandort: Image, Ausrichtung, Zielgruppen, Freizeitangebote/Grün- und Freiräume: Quantität, Qualität, Zielgruppen
4. **Integration und Vielfalt** mit den Themen Konflikte und Lösungsansätze, Strategien und Maßnahmen, welches Profil soll der Stadtbezirk anstreben? In welcher Form und wo können Möglichkeiten der Begegnung, des Austauschs und des Zusammenkommens entstehen? Kulturelle, sprachliche und religiöse Vielfalt: Begegnung, Austausch, Maßnahmen und Angebote, Partizipation und Bildung
5. **Jung sein in Bad Godesberg – Alt werden in Bad Godesberg** mit den Fragen und Themen: Beurteilung von Bad Godesberg aus Sicht von Kindern/Jugendlichen, jungen Erwachsenen, jungen Familien und der älteren Generation, Profilierung des Stadtbezirks als Wohn- und Lebensraum für alle Generationen, was muss getan werden, um ein lebenslanges Wohnen in Bad Godesberg attraktiv zu machen und zu ermöglichen? Wohnangebote für alle Generationen, Infrastrukturangebote für verschiedene Generationen



## **1.2 Auswahl der Teilnehmer**

Die Teilnehmenden der Expertinnen- und Expertenworkshops wurden sowohl von dem Lenkungskreis als auch vom Begleitgremium (Multiplikatorinnen/Multiplikatoren, Politik) zum Leitbild Bad Godesberg vorgeschlagen und auf die Anzahl von maximal 20 Personen begrenzt. Bei der Auswahl wurde auf ein ausgewogenes Verhältnis von unterschiedlichen Interessenvertreterinnen und -vertretern, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren, Akteurschaft und „Insiderinnen und Insidern“ geachtet.

## **1.3 Ablauf der Veranstaltungen**

Der Ablauf der Themenworkshops wurde methodisch an das Thema und die Anzahl der zu diskutierenden Fragen angepasst. Dabei folgten die Moderatorinnen und Moderatoren folgendem übergeordneten Leitfaden:

- Begrüßung und Vorstellungsrunde unter Abfrage der Erwartungen an den Leitbildprozess und den Expertinnen- und Expertenworkshop
- Zielsetzung der Workshops (Reflexion der Ergebnisse aus der ersten Leitbildkonferenz, gemeinsames Erarbeiten von Zielsetzungen und Schwerpunkten zu den Themen, Herausarbeiten von Prioritäten und ersten Umsetzungsschritten)
- Vorstellung der wichtigsten Ergebnisse aus der Leitbildkonferenz
- 1. Frage: Welche Inhalte/Schwerpunkte/Themen haben zu unserem heutigen Themenkomplex und aus Ihrer Expertinnen- und Expertensicht die größte Bedeutung und Relevanz?
- 2. Frage: Welche übergeordneten und dennoch konkreten Zielsetzungen lassen sich daraus ableiten?
- 3. Frage: Welches sind die ersten Umsetzungsschritte?
- 4. Frage: Welche wichtigen Fragen bleiben offen und müssen als nächstes bearbeitet bzw. beantwortet werden?



## 2 Expertinnen- und Expertenworkshop 1: Kurfürstliche Zeile

### 2.1 Teilnehmende

- Victoria Appelbe –  
Amt für Wirtschaftsförderung
- Katrin Bisping –  
Untere Denkmalschutzbehörde
- Dr. Martin Bredenbeck – Rheinischer Verein  
für Denkmalpflege und Landschaftsschutz
- Joachim Schäfer – Bürger.Bad.Godesberg e. V.
- Nikolaus Decker – BDA Bonn/Rhein-Sieg
- Jürgen Endemann –  
Heimatverein Bad Godesberg
- Astrid Huber – Bezirksregierung Köln
- Andreas Kühn – Architekt
- Goodarz Mahbobi – Axxessio GmbH
- Dr. Kai Nürnberger – Fraunhofer Institut
- Josef Verhoff – Architekt
- Philipp Rohwedder – Aktionsbündnis für ein  
lebenswertes Bad Godesberg
- Karin Robinet – Vorsitzende Aufsichtsrat  
VEBOWAG

Entschuldigt bzw. nicht erschienen:

- Dr. Veronica Kramme
- Kindergarten Max & Mary
- Christoph von Borries, Pächter Redoute und  
Redütchen

### 2.2 Wichtige Hinweise aus der Diskussion

Alle haben sich engagiert und interessiert an der Diskussion beteiligt. Wichtige Anregungen aus der Runde waren:

- Potenziale der kurfürstlichen Zeile erkennen  
und nutzen
- Stadt sollte im Besitz der Kurfürstlichen Zeile  
bleiben oder darauf achten, dass eine öffentlich  
zugängliche Nutzung realisiert wird
- Gewünscht wird eine enge Zusammenarbeit  
mit der Unteren Denkmalschutzbehörde
- Kurfürstliche Zeile sollte ein Ort der Begegnung  
werden
- Bei der Entwicklung der Kurfürstlichen Zeile  
sollte die Integration eines Bürgeramts an dieser  
oder einer anderen Stelle im Innenstadtbereich  
möglich sein

- Einen Wissenschaftsstandort zu entwickeln,  
wäre dynamisch und als Beitrag in der Kur-  
fürstlichen Zeile sehr wichtig
- Die Kurfürstliche Zeile ist **das** historische Zent-  
rum von Bad Godesberg. Es muss in dieser  
Funktion weiter belebt und in seiner Bedeu-  
tung erlebbar werden
- Öffnung zum Park und Integration der  
Parknutzung
- Keine Verwaltung in der Kurfürstlichen Zeile,  
sondern an den Wünschen der Bürgerschaft  
orientieren
- „Pro“ Studentenwohnheim
- Kreativ offen bleiben und den Fokus auf die  
junge Bevölkerung legen
- Alle aktiven Vereine und aktive Akteursschaft  
bei der Entwicklung einbeziehen

### 2.3 Zusammenfassendes Ergebnis

Es wurde zunächst festgehalten, dass die Gebäude Redoute, Redütchen und Bezirksverwaltungsstelle in ihren Funktionen bleiben, ebenso die privat genutzten Gebäude, die in einem sehr guten und gepflegten Zustand sind. Wichtig ist aber, diese Gebäude bzw. alle Gebäude immer im Gesamtzusammenhang mit der Innenstadt und den umliegenden Parks und der Stadthalle zu sehen.

Grundsätzlich sollte die Kurfürstliche Zeile öffentlich erlebbar und (bedingt) öffentlich zugänglich sein. Den Teilnehmenden war wichtig, dass die freistehenden Gebäude einer Nutzung zugeführt werden, die zumindest ein Betreten und Besuchen theoretisch erlauben. Damit wird hervorgehoben, dass die historische und kulturelle Bedeutung erlebbar sein muss. Darüber hinaus war den Teilnehmenden wichtig, dass in jeder zukünftigen Nutzungsoption eine theoretische Integration von Bürgeramt und Ratssaal für die Bezirksvertretung möglich sein muss. Auch soll das Gesamtensemble erhalten bleiben und für freistehende Gebäude eher eine „größere, zusammenhängende“ Nutzung als viele kleine Nutzungen gefunden werden.

Bei der Auswahl der zukünftigen Nutzung sind folgende Kriterien anzulegen:

- Es muss eine Wertschöpfung für die Stadt  
möglich sein
- Die Nutzung muss frequenzbringend sein



- Nutzung und Gestaltung sollen ein Statement für den Stadtbezirk sein und damit die Bedeutung des Ensembles hervorheben
- Alle zukünftigen Nutzungen müssen denkmalkompatibel sein
- Kreativ und offen sein für Neues
- Musikschule als Funktion erhalten und stärken

Nach einer intensiven Diskussion um die Nutzungsalternativen verständigte sich die Runde, dass die freistehenden Gebäude der Kurfürstlichen Zeile (Nr. 1 und 2) in der favorisierten Option A einer Erweiterung der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg und damit einer wissenschaftlichen Nutzung zugeführt werden sollen. Es wäre erforderlich, dass weitere Gebäude für die Hochschulnutzung gefunden werden müssten, weil die vorhandenen Räumlichkeiten an der Kurfürstlichen Zeile unter Umständen nicht ausreichen. So könnten die Stadthalle für die temporären Nutzungen der Hochschule Bonn-Rhein-Sieg oder das Kurfürstenbad als Mensa oder Auditorium genutzt werden. Aktuell werden dazu Gespräche geführt.

Sollte eine wissenschaftliche Nutzung nicht zu realisieren sein, wurden verschiedene B-Optionen in willkürlicher Reihenfolge diskutiert:

- Gründerzentrum mit Start-ups
- Nukleus Medien (Kultur, Musikschule ...)
- Gesundheitsstandort mit Bezug zum „Bad“
- Hotel
- Stadtbücherei am Standort der Kurfürstlichen Zeile, z. B. auch im Kurfürstenbad
- Ergänzende Wohnfunktionen in allen Optionen denkbar

Für den Gesamtkomplex Kurfürstliche Zeile und Parks wurden folgende Anregungen gegeben:

- Stadthalle muss erhalten und saniert werden
- Keine Nachverdichtung in den Parks
- Denkmalgerechte Überarbeitung Kurpark und Redoutenpark miteinander verbinden
- Redoute und Innenstadt besser miteinander verbinden
- Gestaltung der verschiedenen Parks muss als Gesamtkonzept erfolgen



### 3 Expertinnen- und Expertenworkshop 2: Innenstadt – Dienstleistung, Handel, Gastronomie und öffentlicher Raum

#### 3.1 Teilnehmende

- Joseph Düren – Aktionsbündnis lebenswertes Bad Godesberg
- Arnulf Marquardt-Kuron – Amt für Wirtschaftsförderung
- Jürgen Bruder – Stadtmarketing Bad Godesberg e. V.
- Fritz Olaf Dreesen – Rheinhôtel Dreesen GmbH
- Andreas Falkowski – Verkehrsverbund Rhein-Sieg GmbH
- Mathias Johnen – DEHOGA
- Klaus Krosanke – Bücher Bosch
- Gerhard Wolf – Geschäftsführer Godesburger/ Vorstand Bonner Verein für gemeindenaher Psychiatrie e. V.
- Ralf Rheidt – Leiter der Polizeiwache Bad Godesberg
- Jürgen Schönewald – Administrator Facebookgruppe „Du kommst aus Bad Godesberg, wenn ...“
- Adalbert von der Osten – Einzelhandelsverband Bonn/Rhein-Sieg
- Thomas Wedde – Unternehmer (docConsult GmbH)
- Prof. Dr. Stephan Wimmers – Geschäftsführer IHK Bonn/Rhein-Sieg

Entschuldigt bzw. nicht erschienen:

- Mirko Feld – Sparkasse Bad Godesberg
- Dr. Achim Haag – Freunde der Kammerspiele
- Pitt Hoffmann – Haus & Grund e. V.
- Martin Schommer – Revis Projektplan GmbH
- Wolfgang Theile – Kinopolis

#### 3.2 Wichtige Hinweise aus der Diskussion

Wie beim ersten Workshop brachten die Teilnehmenden hohe Erwartungen mit in die Runde. Einige waren sich alle, dass es wichtig sei, sich für neue und moderne Ideen zu öffnen und eine Liste der Prioritäten zu definieren. Aufgrund des bei der ersten Leitbildkonferenz häufig genannten Themas „Sicherheit/Sicherheitsempfinden“ wurde dieses als besonderer Aspekt im Rahmen des Expertinnen-

und Expertenworkshops behandelt. Folgende Erwartungen und Anregungen standen im Fokus der Runde:

- Es ist wichtig, dass alle an einem Strang ziehen, selbst bei unterschiedlichen Interessen
- Es gilt die Chance und die Situation ernst zu nehmen und die Ideen nachhaltig zu entwickeln
- Es wird eine prozessorientierte Entwicklung benötigt
- Es muss eine Liste der Prioritäten (Maßnahmen, Projekte) definiert werden
- Eine teilnehmende Person des Workshops regt an, dass die Jugendarbeit gefördert werden sollte
- Die Entwicklung sollte immer als Gesamtprojekt geplant und umgesetzt werden, eine partielle Entwicklung muss ausgeschlossen werden

#### 3.3 Zusammenfassendes Ergebnis

Die nachfolgend aufgeführten Nennungen und Beiträge beruhen auf den unterschiedlichen Diskussionen aus der Expertenrunde. An dieser Stelle wird explizit darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse nicht immer einen Konsens innerhalb der Expertenrunde darstellen und somit nicht eine einheitliche Meinung aller Expertinnen und Experten widergeben. Bei Themen, bei denen deutliche Kontroversen in der Diskussion erkennbar waren, wird dies im Text explizit aufgeführt.

##### 3.3.1 Sicherheit und Sicherheitsempfinden

Alle einigten sich bereits zu Beginn der Runde darauf, dass das spürbare Sicherheitsempfinden in der Innenstadt von Bad Godesberg und die tatsächliche Sicherheitslage auseinander gehen. Dennoch gilt es, die Sorgen der Bürgerschaft ernst zu nehmen, solange diese sich trotz erster Maßnahmen im Kurpark und der Innenstadt weiterhin unsicher fühlen.

Von einzelnen Teilnehmenden wird angeregt, dass zur Verbesserung des subjektiven Sicherheitsempfindens das Ordnungsamt mehr Präsenz zeigen sollte. Zudem wird von diesen Expertinnen und Experten gewünscht, auch kleinere Vergehen (z. B. Müllproblematik und Verschmutzungen des öffentlichen Raums) konsequent zu ahnden. In diesem Punkt gab es unter den Teilnehmenden keinen Konsens. Um das Sicherheitsempfinden weiter zu



steigern, gilt es somit, die Innenstadt sauber zu halten. Die Strafen für nicht korrekt entsorgten Müll, Zigaretten etc. sollten zudem erhöht werden. Es muss offensichtlich sein, dass es nicht erlaubt ist, seinen Müll auf der Straße zu entsorgen.

Die Forderung nach mehr Polizeipräsenz spielt bei den Expertinnen und Experten eine eher untergeordnete Rolle. Entscheidend ist dabei auch die Frage der Finanzierung, da die Polizei bereits jetzt mit Kapazitätsproblemen zu kämpfen hat und aktuell schon überproportional in Bad Godesberg besetzt ist. Verbesserungen sollen vor allem auch durch einen weiteren Ausbau der Straßenbeleuchtung sowie durch die Beleuchtung von potenziellen Unsicherheitsorten erreicht werden.

Um das Sicherheitsempfinden zu verbessern, müssen diese zunächst identifiziert und definiert werden. Als erste Maßnahme muss vor allem der Kurpark und der Weg vom Park in die Innenstadt heller beleuchtet werden. Die bereits neu integrierten Lampen sind nach wie vor zu dunkel, und es sollte insgesamt ein neues Beleuchtungskonzept geprüft werden und ggf. zum Einsatz kommen.

Bei der Entwicklung der Innenstadt unter Berücksichtigung der Sicherheitsthematik sind folgende Aspekte genannt worden:

Bei dem Thema Stadthalle plädieren mehrere Teilnehmende dafür zu klären, in wie weit eine Sanierung und ein Erhalt der Stadthalle in Frage kommt. Einigkeit scheint darin zu bestehen, dass die Zukunft der Stadthalle entscheidend ist für die zukünftige Entwicklung des Kurparks und für dessen Belebung. Eine andere Meinung in diesem Zusammenhang ist, dass ein neues und größeres Gebäude am Standort der Stadthalle als neues Zentrum definiert werden könnte.

- Polizei und Ordnungsamt sollten konsequenter gegen Müllverschmutzung vorgehen
- Sicherheitsempfinden entspricht der menschlichen Wahrnehmung und muss verbessert werden
- Jede/r im Stadtbezirk trägt einen Teil der Verantwortung, und das Eigenengagement sollte entsprechend gefördert werden
- Eine positive Imagekampagne mit vorgegebenen Themen wäre sinnvoll, macht jedoch erst

Sinn, wenn die Dunkelräume etc. beseitigt wurden

- Die mediale Präsenz im Allgemeinen und die Berichterstattung positiver Aspekte sollten gesteigert werden, um aufzuzeigen, dass negative Vorfälle nicht typisch für Bad Godesberg und den dortigen Alltag sind
- Förderung der Jugendarbeit: Tag der Sauberkeit als Aktionstag, um ein erstes Zeichen zu setzen, dass in Bad Godesberg etwas Positives bewirkt wird. Eine Zusammenarbeit mit Schulen könnte hier sinnvoll sein

### 3.3.2 Einzelhandel, Dienstleistung und Gastronomie

Die Teilnehmenden benannten zum zweiten Themenblock bereits zu Beginn sehr konkrete Ideen, wie der Einzelhandel in der Innenstadt attraktiver gestaltet werden könnte. Entscheidend ist, dass sich die Innenstadt nicht nur dem Wettkampf zwischen den Städten, sondern auch der Thematik des Onlinehandels stellt.

Um die Frequenzen in der Innenstadt bei Geschäften und Gastronomiebetrieben zu steigern, wurden folgende Maßnahmen diskutiert:

- Zwei Teilnehmende halten es für sinnvoll, in direkter Nähe zur Innenstadt mehr Parkplätze anzubieten mit dem Ziel den Einzelhandel zu stärken. Insbesondere ältere Menschen nutzen den Pkw um in die Innenstadt zu kommen. Zudem wäre ein verbessertes Parkleitsystem sinnvoll. Dieser Meinung widerspricht die Mehrheit der Expertinnen und Experten.
- Der Einzelhandel sollte die Parkgebühren ihrer Kundschaft übernehmen
- Es wird ein City-/Center-Management benötigt, das entsprechend der Position die Möglichkeit besitzt, Probleme zu beheben
- Im Leerstand können Start-up-Unternehmen mit kurzen Verträgen über zwei bis drei Jahre untergebracht werden
- Leerstands-Management als Aufgabe des City-Managements integrieren
- Das Angebot an Märkten in Form von Textilmärkten, Gastronomiemärkten und Flohmärkten erweitern



- Kooperation mit der DHL und dem Online-Marktplatz „AllyouneedCity“ für Bad Godesberg
- Der Freizeit- und Kongresstourismus sollte mehr gefördert werden
- Die Godesburg als Wahrzeichen des Stadtbezirks hervorheben
- Außengastronomie an einigen ausgewählten Standorten erlauben
- Den Einzelhandel durch eine Medienkampagne fördern
- Verbesserte Kooperation und Abstimmung mit anderen Bonner Stadtbezirken und Nachbarkommunen im Hinblick auf zukünftige Entwicklung im Einzelhandel und Einzelhandelsansiedlung

### 3.3.3 Öffentlicher Raum

Bei der Diskussion um den öffentlichen Raum sind sich die Teilnehmenden einig, dass auch hier die Planung und Entwicklung des gesamten Innenstadtbereichs als integrierter Prozess sinnvoll sei. Entscheidend ist, die Prioritäten der Entwicklung zu definieren und die Entwicklung nicht partiell durchzuführen, sondern durch ein Gesamtkonzept zu sichern. Folgende Maßnahmen sind aus Sicht der Expertinnen und Experten sinnvoll:

- Bodenpflaster, Bäume und Bänke in der Innenstadt sollten komplett saniert werden
- Vor allem die Bodenplatten schränken die Mobilität der älteren Menschen ein
- Offen sein für neue Technologien wie Bodenbeleuchtung
- Die öffentlichen Plätze sollten so gestaltet sein, dass Veranstaltungen und Events durchgeführt werden können und zugleich die Installation einer kleinen Bühne, z.B. auf dem Theaterplatz, möglich ist. Diese Bühne sollte im Idealfall unbürokratisch nutzbar sein und den öffentlichen Raum beleben
- Die Kammerspiele benötigen eine Gastronomie, die unabhängig von Veranstaltungen den öffentlichen Raum belebt
- Es wurde diskutiert, ob es sinnvoll sei die Verlegung des Wochenmarkts zu prüfen. Hier kam von einigen Teilnehmenden direkter Widerspruch zu einem möglichen Standortwechsel.

### 3.3.4 Wohnen

Alle Teilnehmenden haben sich sehr engagiert und interessiert an der Diskussion zum Thema Wohnen beteiligt und waren sich einig, dass es grundsätzlich an Wohnraum in Bad Godesberg fehlt. Nicht einig war man sich bei der Problematik der Zweckentfremdung und dem Umgang mit diesem Thema. Wichtige Anregungen aus der Runde sind:

- Mehr Wohnraum für Studierende schaffen
- Zweckentfremdung ist ein gesamtstädtisches Phänomen und sollte als dieses behandelt werden
- Ausgewiesene Wohngebiete dürfen nicht für gewerbliche Nutzung zweckentfremdet werden
- Es bedarf strengerer Auflagen und Kontrollen bei kurzfristigen Wohnraumvermietungen (z. B. Airbnb)
- Die Innenstadt sollte durch Wohnbautätigkeiten in anderen Stadtteilen und dem Umland bzw. die Nutzung ggf. noch vorhandener Baulücken entlastet werden
- Wohnungsnot ist ein gesamtstädtisches Problem
- Andere Kulturen müssen verstärkt in die Planung und Zusammenarbeit einbezogen werden. Im Bereich des Medizintourismus müssen deren Sichtweisen berücksichtigt werden
- Härteres Durchgreifen des Ordnungsamts beim Thema Sauberkeit rund um Wohnhäuser



## 4 Expertenworkshop 3: Integration und Vielfalt

### 4.1 Teilnehmende

- Bernd Loschnig – Otto-Benecke Stiftung
- Ines Jonas – Quartiersmanagement Lannesdorf
- Katja Brender – Stadtsportbund Bonn, Integrationsagentur AWO
- Baaten-K. Abdulsalam, Ayfer Dagdemir – Anqa e. V. – Verein für transkulturelle Bildung
- Imke Schauhoff – Flüchtlingshilfe Ev. Gemeinden
- Frank Wilbertz – Quartiersmanagement Pennenfeld
- Dr. Wolfgang Picken – Kath. Kirche, Runder Tisch Flüchtlingshilfe
- Mustapha Cadi – Al Ansar Moschee

Entschuldigt bzw. nicht erschienen:

- Patricia Baier – Bonn International School
- Marco Thoma – Behinderten-Gemeinschaft Bonn e. V.
- Dieter Woltmann – Diplomat
- Coletta Manemann – Stabstelle Integration, Stadt Bonn
- Jan Gruzlak – Islambeirat ec. Kirche Bad Godesberg
- Sanaa Elaidi – Haus der Generationen e. V.
- Bianca Kaltschmitt – Help e. V.
- Angelika Weiß – Integrationsagentur AWO

### 4.2 Wichtige Hinweise aus der Diskussion

Alle Teilnehmenden kamen interessiert und motiviert in die Gesprächsrunde, um gezielt konkrete Ideen und Maßnahmen für die Zukunft von Bad Godesberg zu diskutieren. Wichtige Anregungen aus der Runde sind:

- Es ist notwendig, Gemeinsamkeiten und Vielfalt zu schaffen
- Entscheidend ist die Umsetzung von der Theorie in die Praxis
- Muslimische Vereine müssen mehr Verantwortung bekommen und bewusst übernehmen
- Dialog und Integration zwischen Jugendlichen und Vereinen muss gefördert werden
- Die gesammelten Ideen und Maßnahmen müssen für ganz Bad Godesberg wirken

- Vorhandene Strukturen definieren und wertschätzen und diese in Zukunftsprojekte integrieren
- Der Begriff Vielfalt muss weiter gedacht werden und sich nicht nur auf Zuwanderung beschränken (z. B. auch Thema Inklusion)
- Es gilt den Fokus vor allem auf Projekte zu lenken, die den kurz- und mittelfristigen Bedarf decken

### 4.3 Zusammenfassendes Ergebnis

Möglichkeiten der Integration, der Lösung von Identitätsproblemen, der Erzeugung eines Heimatgefühls und der Einrichtung von Orten der Begegnung waren Schwerpunktthemen, die von den Teilnehmenden immer wieder in den Vordergrund gestellt wurden. Sehr positiv wurde zu Beginn festgehalten, dass es gut und sinnvoll ist, dass die Vertretenden für Begegnungsorte miteinander im Gespräch sind.

- Es muss differenzierter betrachtet werden, aus welchen Gründen Muslime nach Deutschland kommen
- Die Situation muss erfasst und respektiert werden, das Problem wird nicht aus Bad Godesberg wegziehen
- Ein fehlendes Heimatgefühl führt zu Identitätsproblemen und ist ein großes Thema bei muslimischen Kindern. Bis zur Pubertät werden Moscheen für das Heimatgefühl genutzt, danach ist die Zielgruppe nur schwer zu erreichen
- Gesamtgesellschaftliche Veränderungen (z. B. Individualisierung, Pluralisierung der Lebensformen) in der deutschen Gesellschaft führen zu verschärften Reaktionen unterschiedlichen Problemen gegenüber
- Verfälschte mediale Berichterstattung ist ein großes Problem
- Jugendliche sehen sich schlecht vertreten und wissen häufig nicht, wie sie sich selbst einbringen können
- Es fehlt in den Randbezirken von Bad Godesberg an Jugendzentren
- Vielfalt bedeutet auch, dass Gruppen akzeptiert werden, die nicht dazu gehören wollen
- Die Begrifflichkeiten sind ein wichtiger Faktor. Es darf sich niemand allein vom Wort her ausgegrenzt fühlen. „Vielfalt“ und „Integration“ sind unpassend und zu ungenau definiert. Die-



se gilt es, herunter zu brechen und stattdessen Begriffe wie „Respekt“, „Toleranz“ und „Grundwerte“ zu verwenden

- Die Suche und Definition gemeinsamer Grundwerte sollte ein zentrales Anliegen sein

Es ist notwendig, neutrale Orte der Begegnung zu schaffen. Das Angebot an solchen Orten ist bereits vielfältig vorhanden und muss dementsprechend vermarktet und publiziert werden. In die konkreten Planungen müssen Vertretende muslimischer Gruppen und Verbände einbezogen werden, um deren Interessen entsprechend zu vertreten und in die Diskussion einzubringen. Die Idee dahinter ist, einen Ort mit kostenfreien Mieträumen für Gruppenarbeiten und Projekte anzubieten, eine Hausaufgabenbetreuung und Workshops zu allgemeinen Themen (z. B. „Wie finde ich eine Wohnung?“). In diesem Zusammenhang wäre es sinnvoll, das ehrenamtliche Engagement unter Jugendlichen zu fördern und diese in solche Projekte einzubeziehen.

In der Eindämmung der fehlenden Integrationsbereitschaft und unter Berücksichtigung der Problematik des Medizintourismus liegt für Bad Godesberg eine große Chance. Die Expertinnen und Experten sind sich einig, dass es sehr viel leichter ist, das Problem zu lösen, wenn es bereits klar definiert und für jeden sichtbar ist.

- Die Ziele müssen klar formuliert werden. Es ist durchaus sinnvoll, kleinere Ziele zu definieren, und bei dieser Thematik Bad Godesberg nicht im Ganzen zu betrachten. Es gibt in vielen Ortsteilen ausreichende Angebote der Begegnung, die Jugendlichen die solche Angebote benötigen, finden aber dort häufig nicht hin
  - Die Probleme müssen jeweils auf die Quartiere heruntergebrochen werden
  - Ein konstantes Arbeiten am Projekt ist wichtig und sinnvoll, um langfristig ein gutes Ergebnis zu erzielen. Es ist notwendig, dieselbe Akteurschaft regelmäßig an einen Tisch zu bekommen. „Ein konstanter Dialog könnte der Schlüssel zum Erfolg sein“
  - Aktionstage unter einem Motto bündeln (z. B. „Wir sind Bad Godesberg“), um mit vielen unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren die Vielfalt erlebbar zu machen und zu akzeptieren
- Es ist wichtig, alle Kinder und Jugendlichen mit vergleichbaren Problemlagen zusammen zu betrachten und die Probleme gemeinsam zu lösen. Diese Probleme müssen in kooperativer Arbeit aufgedeckt und definiert werden
  - Das Gelände der ehemaligen König-Fahd-Akademie könnte für ein neues Begegnungszentrum genutzt werden
  - Die Schule wäre ein wichtiger Partner, um Identitätsprobleme zu lösen, da die Kinder mit sechs bis acht Stunden dort die meiste Zeit verbringen



## 5 Expertinnen- und Expertenworkshop 4: Kultur, Tourismus und Freizeit

### 5.1 Teilnehmende

- Michael Wenzel – Botschaftstouren
- Jürgen Laue – Freunde des Kunstvereins
- Ingrid Gahl – Freunde des Kunstvereins
- Mario Müller – Bundesverband der freien Musikschulen
- Sabine Schattenberg – Bonn International School
- Peter Gratzfeld – Stadt Bonn, Bonn-Information
- Dr. Dorothea Rüländ – DAAD
- Dr. Konrad Lang – Freunde der Kammerspiele
- Doris Bischler – Ludwig van Beethoven Musikschule Bonn
- Michael Schlößer – DEHOGA
- Ruth van der Elzen – IHK Bonn/Rhein-Sieg
- Udo Schäfer – Tourismus und Congress GmbH
- Ulrich Jünger – Tourismus und Congress GmbH
- Olaf Dreesen – Rheinhotel Dreesen

Entschuldigt bzw. nicht erschienen:

- Charles Voggenreiter – Voggenreiter Verlag
- Valentin Cyrus – Das Musiknetzwerk GmbH
- Julia Nonhoff – Carl-Schurz Realschule
- Birgit Heinen – Clara Fey Gymnasium
- Christoph Weigelt – Amos-Comenius-Gymnasium
- Andrea Frings – Elisabeth-Selbert Gesamtschule
- Dr. Jutta Rateike – Deutsche Forschungsgemeinschaft
- Ulrike Lenk – Wissenschaftszentrum Bonn
- Dr. Andrea Niehaus – Deutsches Museum Bonn
- Judith Andrae – Galerie Andrae
- Klaus Weise – Ehem. Intendant Oper Bonn
- Arzu Cetenkaya – Kultur verbindet e. V.
- Bernd Seibert – Stadtsportbund

### 5.2 Wichtige Hinweise aus der Diskussion

Die eingeladenen Expertinnen und Experten kamen interessiert und mit hohen Erwartungen zum Workshop und diskutierten zahlreiche Ideen und Vorschläge.

Der allgemeine Tourismus-Gedanke sollte erweitert werden mit dem Ziel, den Tourismus in Bad Godesberg im Allgemeinen zu stärken.

- Es bedarf eines übergreifendem Konzepts mit einem breiten Kulturangebot für alle Altersklassen
- Die Internationalität des Standorts muss hervorgehoben werden
- Der alte Charakter als Diplomatenstadt sollte genutzt und im Tourismus verankert werden
- Bad Godesberg als Theater Standort bewerben und vermarkten
- Eine enge Zusammenarbeit mit allen Hotels wäre sinnvoll, evtl. in Form einer gemeinsamen Vermarktung
- Klares Ziel sollte sein, das „Produkt“ Bad Godesberg zu definieren und in eine Richtung zu lenken

### 5.3 Zusammenfassendes Ergebnis

#### 5.3.1 Kultur

Die Teilnehmenden äußerten zahlreiche Ideen und Anregungen dazu, wie Bad Godesberg kulturell gestaltet werden sollte. Vielfach wurde der Wunsch nach einem breiteren sowie zahlreicheren Angebot an kulturellen Veranstaltungen betont. Eine Zunahme an Events wurde jedoch auch kritisch betrachtet. Eine Blockierung von mehrfach genutzten Räumen durch Veranstaltungen erweise sich als schwierig, da das Tagesgeschäft als wichtiger angesehen wird. Events dürfen folglich nicht zu Lasten des Tagesgeschäfts gestaltet werden.

Konkret gewünscht wurden mehr musikalische Veranstaltungen (z. B. Konzerte) im Bezirk Bad Godesberg. Aber auch andere kulturelle Angebote seien nötig, um Bad Godesberg als Kulturstandort zu positionieren. Dazu zählen u. a. ein Theater und die Kammerspiele einerseits, andererseits aber auch die Ansiedlung von Museen im Stadtgebiet, um über Ausstellungen nicht nur die Bad Godesberger, sondern ein breites Publikum anzusprechen.



Für die Nutzung als Ausstellungsfläche wurde die Stadthalle vorgeschlagen, die darüber hinaus mehr für Veranstaltungen zur Verfügung stehen und ein flexibles Raumkonzept erhalten soll. Ein großer Saal der Stadthalle soll für Veranstaltungen mit vielen Teilnehmenden gestaltet werden und sich für ein Plenum von ca. 200 bis 300 Personen eignen. Weitere kleinere Bereiche könnten als Flächen für Ausstellungen (s. o.) oder als Arbeitsgruppenräume oder Ähnliches umgestaltet werden. Auch die Verwendung als Tagungsstätte für Kongresse bietet sich an. Für Arbeitskonferenzen gebe es ebenfalls einen Bedarf an vielen kleinen Räumen. Die Inwertsetzung und vielfältige Nutzung der Stadthalle bildete einen zentralen Diskussionspunkt innerhalb der Expertenrunde.

Außerdem wurden die folgenden Aspekte zum Thema, wie Bad Godesberg Anziehungskraft als Kulturstandort erreichen könnte, unter den Teilnehmenden diskutiert:

- Sinnvoll wäre die Einrichtung befahrbarer Räumlichkeiten in der Stadthalle, um z. B. die Attraktivität als Tagungsstätte noch zu steigern
- Bisher fehlt für viele Vorhaben die notwendige Infrastruktur. Primär ist zunächst die Sicherung sowie der Ausbau der bisherigen Infrastruktur zu gewährleisten, um ein belebteres Bad Godesberg schaffen zu können
- Bonn als Geburtsstätte Beethovens sollte auch in Bad Godesberg verstärkt vermarktet werden. Beethoven als „der bekannte Bonner in der Welt“ soll als Vorbild genutzt werden. Bad Godesberg als Standort für eine Musikhochschule würde das Image Bad Godesbergs als Kulturstadt verstärken.
- Um Bad Godesberg kulturell attraktiver zu gestalten, ist es unerlässlich, auch das Sicherheitsempfinden im Gebiet zu erhöhen
- Der Kurpark sollte für kulturelle Veranstaltungen verstärkt genutzt werden
- Als wichtig wird die Erstellung eines Nachhaltigkeitskonzepts für den Bereich Kultur angesehen

### 5.3.2 Tourismus und Freizeit

Zahlreiche Vorschläge, die während des Workshops gemacht wurden, sind ganzheitlich ausgerichtet, sodass sie nicht nur eine große Wirkung auf die Bereiche Tourismus und Freizeit haben, sondern dem ganzen Bezirk dienlich sind und zu dessen Aufwertung und Attraktivitätssteigerung beitragen. Einig waren sich die Teilnehmenden hinsichtlich eines nötigen Wandels in den Bereichen Tourismus und Freizeit.

Bad Godesberg bringt als Tourismusstandort sehr viel Potenzial mit, da es geografisch in der Mitte Europas liegt und bereits seit jeher touristische Bedeutung hatte. Um dieses Potenzial wieder voll ausschöpfen zu können, ist ein auf Vielfalt ausgerichteter Tourismus unerlässlich. Bad Godesberg als ehemalige Diplomatienstadt bietet schon aufgrund dessen viel Charme für die Intensivierung eines Politiktourismus. Auch der UN-Standort trägt potenziell zu einem international ausgerichteten touristischen Angebot bei. Betont wurde auch Bad Godesberg als Gesundheitsstadt, wobei dem Medizintourismus in der Diskussion nur wenig Bedeutung beigemessen wurde. Auch das Villenviertel im Bezirk wird touristisch nicht in der Weise ausgeschöpft, wie es möglich und für die Stadt dienlich wäre.

Darüber hinaus wurde vorgeschlagen, dass die im Stadtgebiet sichtbare Zeitgeschichte touristisch aufbereitet werden soll. Die Zukunft des Tourismus basiert in Bad Godesberg auf der sichtbaren Vergangenheit. Vermieden werden muss jedoch eine rückwärtsgewandte Positionierung Bad Godesbergs als Tourismusstandort.

Weitere Vorschläge für den Bereich Tourismus waren:

- Um die Godesburg nicht nur für Touristinnen und Touristen attraktiver zu gestalten, muss das gastronomische Angebot verbessert werden.
- Hotels speziell für Kurzzeitreisende sollen attraktiver und ansprechender positioniert und gestaltet werden. Hierbei muss vor allem auf Zeiten wie die Schulferien geachtet werden
- Um Bad Godesberg als attraktiven Tourismusstandort zu platzieren, muss auf eine be-



sondere Gestaltung, d. h. zu betonende individuelle Faktoren, abgezielt werden

- Es ist erforderlich, für Sauberkeit zu sorgen, um ein touristisches Publikum anzusprechen. Außerdem sollte die Urbanität Bad Godesbergs touristisch betont werden

Das Freizeitangebot in Bad Godesberg bedarf einiger Neuerungen. Großer Nachholbedarf wird im Bereich Gastronomie gesehen. Auch der Rhein stellt einen zentralen Aspekt im Bereich Tourismus und Freizeit in Bad Godesberg dar. Eine bessere Anbindung des Rheins an die Innenstadt und die touristische Vermarktung von Bootstouren für Bad Godesberg wurden gefordert, damit der Rhein als Raum für Tourismus und Freizeit aufgewertet werden kann. Weitere Aspekte während des Workshops waren folgende:

- Ein alternatives Verkehrskonzept für ganz Bad Godesberg, aber speziell für die bessere Einbindung des Rheins ist notwendig. Der Rhein soll zudem durch Veranstaltungen am Fluss erlebbarer gemacht und als Veranstaltungsstätte genutzt werden. Hierfür muss die Aufenthaltsqualität verbessert werden
- Die Teilnehmenden stufen die Godesburg als reine Eventlocation ein. Das Potenzial für eine touristische Vermarktung wird kritisch gesehen
- Ein aufblasbares Schwimmbad am Rhein würde nicht nur für Reisende ein Angebot schaffen, sondern auch einen hohen Freizeitwert für die Einwohnerschaft Bad Godesbergs darstellen
- Das romantische Panorama an der Bastei bietet viel Potenzial
- Das Kino in Bad Godesberg muss unbedingt bestehen bleiben
- Ideen für neue Angebote: der Genussmarkt oder Fest der Kulturen
- An der Kurfürstenquelle sollen Parkanlagen geschaffen werden
- Bad Godesberg als Ort für Kurtourismus ansprechender zu gestalten, ist mit enormem Aufwand verbunden. Es herrscht keine Einigkeit darüber, ob der Bezirk wieder stärker als Kurort ausgerichtet werden sollte. Der Aspekt wird eher als ein Potenzial der Vergangenheit denn als realistisches Potenzial der Zukunft gewertet

#### 5.4 Kultur, Tourismus und Freizeit als Querschnittsthema

Um Bad Godesberg attraktiver zu gestalten, ist zunächst eine angemessene Infrastruktur sicherzustellen. Es bedarf weiterer zusätzlicher, übergeordneter Strukturen, um das Ziel eines lebenswerten Bad Godesbergs zu erreichen. Hierzu zählen:

- Eine unterstützende proaktive Haltung der Verwaltung ist ein wichtiger Erfolgsfaktor
- Bad Godesberg braucht ein Image- und Marketingkonzept sowie ein ganzheitliches Kulturkonzept
- Die Vernetzung verschiedener Akteurinnen und Akteure sowie der Aufbau eines Netzwerks der relevanten Personen sind für die Zielerreichung unbedingt notwendig
- Eine stärkere Vernetzung von Stadt, Uni und UN bringt zahlreiche Potenziale mit sich
- Nicht vergessen werden darf die Einbeziehung der „Neuen Medien“. Auch ein generelles Kommunikationskonzept wird als notwendig erachtet
- Die Ansiedlung eines Uni-Standorts würde junge Menschen und Studierende nach Bad Godesberg ziehen, die eine wichtige Zielgruppe sind. Dennoch darf der Bezirk sich nicht „nur“ auf Eliten ausrichten, sondern muss alle Menschen gleichermaßen mitnehmen und ansprechen
- Bad Godesberg als Wissenschaftsstandort hätte auch Auswirkungen auf den Tourismus (Bedarf an guten, mittelpreisigen Hotels, guter Gastronomie, neue Zielgruppen wie Professorinnen/Professoren, Rektorinnen/Rektoren, Ministerinnen/Minister)
- Die Zielgruppen für die Tourismusdestination Bad Godesberg sind zu definieren
- Bad Godesberg sollte durch die Betonung der Alleinstellungsmerkmale sowohl touristisch als auch kulturell ansprechender ausgerichtet werden. Dies sind: Stadthalle, Rhein, Genuss, Events, Diplomatie/Geschichte



## 6 Expertinnen- und Expertenworkshop 5: Jung sein in Bad Godesberg – Alt werden in Bad Godesberg

### 6.1 Teilnehmende

- Hans Jürgen Huber – Studierendenwerk Bonn
- Hergard Nowak – Generationennetzwerk Bad Godesberg
- Edith Koischwitz – Offene Tür Dürenstraße e. V.
- Karin Robinet – Kuratorium „Stiftung Bonner Altenhilfe“
- Julia Menzhausen – Otto Benecke Stiftung
- Christine Schmarsow – AWO Bad Godesberg
- Angelika Mette – Jugendzentrum K7
- Kathrin Wild-Flock – CBT – Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft mbH Wohnhaus St. Markusstift
- Wolf Kuster – Initiative „Go Respekt“
- Susanne Heyd – Ev. Jugendhilfe Bad Godesberg
- Peter Bröxkes – Stadtjugendpfleger, Stadt Bonn
- Michael Vieth – Jugendpfleger Bad Godesberg
- Bernd Riwan Bauknecht – Islamischer Religionslehrer, Elisabeth-Selbert-Schule
- Nadine Schwarz Kühle – Quartiersmanagement Pennenfeld/AWO
- Laura Krebs – Quartiersmanagement Pennenfeld/Caritasverband
- Benjamin Kalkum – Runder Tisch Flüchtlingshilfe
- Sara Ben Mansour – Ausbildung statt Abschiebung e. V.
- Marisa Esposito – Städtische Begegnungsstätte Mehlem
- Detlef Spötter – Einrichtungsleiter der ev. Altenzentren „Haus auf dem Heiderhof“ und „Haus am Redoutenpark“
- Nils Schütt – Stadtplanungsamt Bonn
- Ines Jonas – Quartiersmanagement Lannesdorf
- Britta Pitsch – CJG Hermann-Josef-Haus, One World Café
- Alexandra Dinspel – Leiterin der Begegnungsstätte des Hauses auf dem Heiderhof
- Cornelia Nicolaus – Leiterin der Begegnungsstätte des Hauses am Redoutenpark

Entschuldigt bzw. nicht erschienen:

- Klaus Merkes – Ev. Heilandkirche
- Andrea Koors – Kinder- und Jugendbeauftragte, Stadt Bonn
- Kalle Jansen – Katholische Jugendagentur Bonn
- Nachbarschaftszentrum der AWO
- Offener Stadtteiltreff für Jung und Alt

- Gudrun Seifert – Aktive Senioren Bonn/Johanniter
- Carola Bialdyga – Jugendreferentin Südviertel Bad Godesberg

### 6.2 Wichtige Hinweise und Ergebnisse aus der Diskussion zum Thema „Jung sein in Bad Godesberg“

Die Runde äußerte während der Diskussion zahlreiche – teilweise sehr konkrete – Ideen und Vorschläge um Bad Godesberg für Kinder/Jugendliche, junge Erwachsene und junge Familien lebenswert zu gestalten.

Der Sicherung der Teilhabe für junge Menschen wurde viel Bedeutung beigemessen. Konkret forderten die Teilnehmenden mehr soziale Projekte, generell mehr Freizeitangebote und im Speziellen mehr Sportangebote, die auch zielgruppenspezifisch angeboten werden sollten (z. B. für Mädchen und Frauen). Insgesamt wurde hervorgehoben, dass Begegnungsräume und Treffpunkte, insbesondere für Jugendliche, fehlen. Die Schaffung informeller Treffpunkte für Jugendliche sowie für Geflüchtete und Deutsche als Integrationsraum wurde thematisiert.

Als notwendig erachtet wurde die Einrichtung einer gemeinsamen Kulturstätte als Begegnungszentrum für alle, vergleichbar dem IKBZ in Tannenbusch. Vorgeschlagen wurde die Umnutzung der Realschule im Pennenfeld. Auch eine Veranstaltungsreihe zur Zivilcourage wurde als Maßnahme empfohlen. Hierdurch sollen der Bürgerschaft Möglichkeiten aufgezeigt werden, wie sie sich beispielsweise als unsicher empfundene öffentliche Räume wieder aneignen kann, statt sie zu meiden.

Dem Themenbereich Wohnen wurde während der Veranstaltung sehr viel Bedeutung beigemessen. Immer wieder wurde der Bedarf an bezahlbarem Wohnraum speziell für junge Menschen in Übergangsphasen verdeutlicht. Auch der Abbau des Widerstands gegen sozialen Wohnungsbau und Nachverdichtung gerade in „guten“ Vierteln von Bad Godesberg wird als notwendig erachtet.

Um Bad Godesberg für junge Menschen attraktiver zu machen, wurden (zusätzlich) folgende Punkte besonders betont:



- Sport dient als wichtiger Begegnungsort
- Quartiersmanagement und Sozialarbeit in Orten mit sozialen Problemlagen verstärken
- Netzwerk der Jugendarbeit verstärken
- Jugendsozialarbeit soll Begegnung ermöglichen (auch zwischen verschiedenen Religionen)
- IKBfZ (Interkulturelles Bildungs- und Familienzentrum) für Bad Godesberg
- Bezahlbaren Wohnraum für Personen in Ausbildung, Berufseinsteiger, Erstwohnungen für Geflüchtete etc.
- Wohnheime für verschiedene Zielgruppen
- Mehrfachnutzung/Umnutzung von Unterkünften (z. B. Umnutzung von leerstehenden Erstaufnahmeeinrichtungen für Geflüchtete als Studierendenwohnheime)

### 6.3 Wichtige Hinweise und Ergebnisse aus der Diskussion zum Thema „Alt werden in Bad Godesberg“

Auch für die ältere Generation in Bad Godesberg wurden im Rahmen des Workshops viele Ideen gefunden, um ein lebenslanges Wohnen im Bezirk nicht nur zu ermöglichen, sondern dieses zielgruppengerecht und attraktiv zu gestalten.

Auf das unverzichtbare Vorhandensein barrierefreier und behindertengerechter Wohnungen, die zudem bezahlbar sein und eine zentrale Lage aufweisen müssen, wurde verwiesen, um als älterer Mensch im Stadtbezirk überhaupt weiterhin wohnen zu können. Breit diskutiert wurden verschiedene Ideen, wie dem Mangel an Wohnraum entgegengewirkt werden kann. Vorgeschlagen wurde ein Gesamtkonzept zum Wohnraumaustausch inklusive Umzugshilfe für ältere Menschen. So sollen die Bedarfe zweier Bevölkerungsgruppen jeweils gegenseitig voneinander abgedeckt werden können. Hingewiesen wurde auf die Unerlässlichkeit einer begleiteten angebots- bzw. bedarfsorientierten Tauschbörse für Wohnraum.

Thematisiert wurden (städte-)bauliche Notwendigkeiten wie die barrierefreie Nutzbarkeit von Wegen und ÖPNV. Nur so kann eine Teilhabe am öffentlichen Leben gewahrt werden.

Betont wurde, dass auch für Seniorinnen und Senioren ein hoher Bedarf an Freizeitangeboten bestehe. Angeregt wurden beispielsweise Musikangebote speziell für diese Zielgruppe. Aber auch eine stärker-

re Angebotsvielfalt bei Geschäften stellt einen Faktor dar, um Bad Godesberg für alle Menschen lebenswerter zu gestalten.

Die Teilnehmenden hoben mehrfach den Bedarf an speziellen infrastrukturellen Versorgungsangeboten für Seniorinnen und Senioren hervor. Explizit gefordert wurde gerade für die Zielgruppe der Älteren die Einrichtung eines Bürgerbüros sowie einer Außenstelle des Amts für Soziales und Wohnen (Amt 50) im Stadtgebiet von Bad Godesberg. Aber auch die ganz alltäglichen Dinge wie Einkaufen und Kontaktmöglichkeiten müssen gesichert sein.

Um ein lebenslanges Wohnen in Bad Godesberg ermöglichen zu können, wurden folgende Anregungen gegeben:

- Fußgängerzone barrierefrei gestalten
- SPOTS-Beratung erhalten („Stützpunkte Offene Türen für Seniorinnen und Senioren“)
- Installation von Kameras am Theaterplatz, an der Rheinallee, im Kurpark, um das Sicherheitsempfinden zu erhöhen
- Notwendige Versorgungslagen schaffen/verstärken/nicht weiter ausdünnen: Erreichbarkeit der Stadt, Pflege, Haushaltshilfe, Sparkassen und Banken, Lieferangebote von Supermärkten, mehr und sicherere öffentliche Toiletten
- Aufwertung der Ortsmitte von Pennenfeld
- Der Medizintourismus hat problematische Auswirkungen auf die Wohnsituation in Bad Godesberg

### 6.4 Leben in Bad Godesberg als Querschnittsthema

Im Verlauf des Workshops wurde bei vielen Themen deutlich, dass sich die Interessen der in der Veranstaltung im Fokus stehenden Generationen ganz und gar nicht konträr gegenüber stehen. Vielmehr gibt es zahlreiche Parallelen bei den Anforderungen der beiden Generationen an Bad Godesberg als Wohn- und Lebensraum.

Zentrale Übereinstimmungen bestehen in den Bereichen Wohnen und Innenstadtgestaltung. So wünschen sich Jugendliche wie Seniorinnen und Senioren ein vielfältigeres Geschäfts- und Gastronomieangebot in Bad Godesberg. Auch bezahlbarer Wohnraum ist ein Thema für alle Generationen. Ebenso sind zahlreichere und vielfältigere Freizeit-



angebote sowie die Bereitstellung anderer sozialer Räume und Begegnungsorte ein Anliegen beider Generationen. Der Wunsch nach mehr Sicherheit bzw. einem gesteigerten Sicherheitsempfinden eint die im Fokus stehenden Bevölkerungsgruppen.

Insgesamt veranschaulicht der Workshop, dass sich die Interessen von Kindern/Jugendlichen, jungen Erwachsenen und jungen Familien einerseits und die der älteren Generationen andererseits nicht gegenseitig ausschließen. Um Bad Godesberg für eine Generation lebenswert zu gestalten, ist es folglich nicht notwendig, sich zwischen den Anliegen verschiedener Interessengruppen zu entscheiden.

## **6.5 Übergeordnete Leitsätze für ein lebenslanges Wohnen in Bad Godesberg**

Für die Aufnahme in das zu erarbeitende Leitbild für Bad Godesberg wurden folgende Leitsätze erarbeitet:

- Teilhabe umfassend sichern
- Gute Nachbarschaft
- Zusammenhalt stiften
- Generationenübergreifend
- Orte und Möglichkeiten der Begegnung schaffen
- Vielfalt wertschätzen
- Heimat für alle
- Mitwirkung einfordern
- Experimentierräume zulassen
- Neue gemeinsame Identität schaffen